

Förderpreise
der Universitätsgesellschaft Hildesheim e. V.
für die besten Bachelorarbeiten und Masterarbeiten
2022

Zu den Arbeiten

❖ Bachelorarbeiten

1. Preis - Sandra Schwarz: Von wegen maladaptiv! – Zur Effizienz typisch kollektivistischer Coping-Strategien in unkontrollierbaren Situationen - Studienplanung zum Zusammenhang von Kultur, psychischer Belastung und Coping in der Corona-Pandemie am Beispiel von Deutschland und Japan. **Studiengang: B. Sc. Psychologie**
Gutachter*innen: Dr. phil. Cathleen Kappes und Prof. Dr. rer. nat. Werner Greve.

Einordnung der Gutachter*innen: Frau Schwarz widmete sich in ihrer Bachelorarbeit einer Fragestellung, die sowohl grundlagenorientiert als auch gesellschaftlich bedeutsam ist. Ausgangspunkt der Arbeit waren die mit der Corona-Pandemie verbundenen psychischen Belastungen vieler Menschen und der Frage, welche Coping-Strategien zu einer Entlastung führen können. In der Coping-Forschung gibt es zahlreiche Klassifikationsansätze für verschiedene Coping-Strategien, welche Frau Schwarz übersichtlich in ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden herausarbeitet und dabei verdeutlicht, dass mit den verschiedenen Strategien häufig Wertungen hinsichtlich ihrer Adaptivität vorgenommen werden. Vielfach wird ein Primat der Strategien gesehen, die darauf abzielen, die Umwelt entsprechend der eigenen Ziele anzupassen (sogenannte Problemlösestrategien). Strategien, die darauf angelegt sind, sich den Umweltbedingungen anzupassen (Selbstanpassungsstrategien wie Akzeptanz, positive Neubewertung der Situation, Vermeidung, Emotionsunterdrückung), wurden lange Zeit als nachrangig und teilweise auch maladaptiv angesehen. Frau Schwarz arbeitet sorgfältig heraus, inwiefern sich in einer solchen Rangordnung der Strategien eine westlich geprägte Sicht individualistisch orientierter Kultur widerspiegelt, welche den (kulturellen) Kontext der Adaptivität einer jeweiligen Coping-Strategie zu wenig berücksichtigt. Ihr gesellschaftliches Engagement drückt sich nicht nur in ihrer Wahl des Ba-

chelararbeitsthemas aus, sondern fand auch beispielsweise eindrucksvoll Nieder- schlag darin, dass sie gemeinsam mit Kommilitoninnen und Kommilitonen das Anonyme Zuhörtelefon eingerichtet hat.

Motivation der Preisträgerin: Der Fokus auf westliche (und damit häufig eher in- dividualistische) Theorien, Ansätze und Instrumente hat in der psychologischen Stress- und Coping-Forschung dazu geführt, dass zahlreiche in nicht-westlichen Kulturen entstandene Wertesysteme und damit einhergehende (insbesondere kol- lektivistische) Coping-Strategien lange vernachlässigt wurden. Ein verstärkter Ein- bezug hiervon könnte eine große Bereicherung für die psychologische Stress- und Coping-Forschung und ihre praktischen Anwendungsfelder darstellen. Aber auch jenseits der Stress- und Coping-Forschung scheint der Einbezug soziokultureller Unterschiede und Gemeinsamkeiten essentiell, um globale Herausforderungen wie die Pandemie, aber z.B. auch den Klimawandel oder das weltweite Bevölke- rungswachstum erfolgreich zu meistern. Unter anderem die Recherche für meine Bachelorarbeit hat mich dazu motiviert, nach meinem Psychologie-Bachelor in Hildesheim einen einjährigen, interdisziplinären und international ausgerichteten Masterstudiengang in Sevilla mit dem Titel „Menschenrechte, Interkulturalität und Entwicklung“ zu absolvieren. Diesen werde ich im Oktober abschließen. Zum kom- menden Wintersemester habe ich mich an verschiedenen deutschen Unis für psy- chologische Masterstudiengänge beworben. Langfristig hoffe ich, in einem Be- reich arbeiten können, der Psychologie und interkulturelle Menschenrechtsarbeit verbindet, wie zum Beispiel einer therapeutischen Einrichtung für Geflüchtete.

Persönliches Statement: Das familiäre Flair der Stadt sowie der Universität Hil- desheim werde ich immer in guter Erinnerung behalten und ich bin sehr dankbar, hier vier Jahre lang studiert, in der Tonkühle gebadet, hochschulpolitisch gearbei- tet und in der KuFa getanzt haben zu dürfen.

❖ **2. Preis - Katharina-Sophie Mertens:** I'm afraid, I don't recognize you. An investi- gation of eyewitness memory and negative emotions.

Studiengang: B. Sc. Psychologie

Gutachter*innen: PhD Ryan Hackländer und Luisa Bogenschütz

Einordnung der Gutachter*innen: Frau Mertens hat es in Ihrer Arbeit geschafft, ein wichtiges gesellschaftliches Thema (das Erinnerungsvermögen von Augen- zeug*innen) mit Themen psychologischer Grundlagenforschung (Aufmerksamkeit, Gesichtsverarbeitung, Gedächtnis und Affekteinfluss) zu verbinden. Diese Brücke zwischen einem Forschungsstrang, der häufig sehr abstrakt und grundlegend ist, und einem gesellschaftlichen Thema mit enormer Tragweite zu schlagen ist eine große Herausforderung und gelingt selten. Frau Mertens zeigt mit ihrer Arbeit deutlich auf, wie die Praxis von der Wissenschaft profitieren kann und umgekehrt, wie die Wissenschaft abstrakte Themen sowohl zugänglich als auch interessant

untersuchen kann. Gleichzeitig ist der rein wissenschaftliche Aspekt der Bachelorarbeit stark zu betonen, da Frau Mertens mit ihrer Arbeit eine wunderbare Synthese verschiedenster Stränge gelingt. Der Einfluss von Emotionen auf Aufmerksamkeit und lokale und globale Verarbeitung von Gesichtern ist ein Untersuchungsthema, das einen neuartigen Charakter hat. Zu dieser Fragestellung hat Frau Mertens ein Experiment erarbeitet, welches sehr gut durchdacht ist und ausgezeichnet dafür geeignet ist, diese zu beantworten. Die gesamte Arbeit ist geprägt von einer sehr umfangreichen Sichtung und Integration der relevanten Literatur zu dem Thema, sodass der oder die Leser*in einen wunderbaren Überblick erlangt.

Statement der Preisträgerin: Sie ist zurzeit nicht in Hildesheim und im Off.



Masterarbeiten

1. Preis - Vivien Fleitling: Indicators and Consequences of Parent-Child Interaction. **Studiengang: Lehramt**

Gutachter*innen: Prof. Dr. Kristin Kersten und Prof. Dr. rer. nat. Werner Greve

Einordnung der Gutachter*innen: Die Arbeit ist ein herausragendes Beispiel dafür, dass eine Masterarbeit einen genuinen wissenschaftlichen Beitrag zum Stand der gegenwärtigen Forschung leisten kann. Frau Fleitling widmet sich einer hochaktuellen Frage, die im derzeitigen Diskurs um Bildungsbenachteiligung, bspw. im Rahmen PISA, von höchster Relevanz ist. Die elterliche Interaktion im Kindesalter, und damit die Rolle der Qualität sprachlichen Umgangs für die Gesamtentwicklung des Individuums, ist in mehrfacher Hinsicht richtungsweisend: Auf einer theoretischen Ebene bietet sie ein größeres kausales Erklärungspotenzial als distale Kontainervariablen wie der Sozialstatus. In Bezug auf die angewandte Forschung lassen sich die Befunde sowohl in die frühkindliche Pädagogik wie auch die Sprachdidaktik übertragen - in diesem Sinne finden sie bereits Eingang in die Lehramtsausbildung an unserem Institut. Damit verbindet sich eine hohe Praxisrelevanz für Elternarbeit und sprachliche Interaktionen des pädagogischen Personals an Kitas und Schulen. Tatsächlich setzen wir die theoretischen und empirischen Bestandteile der Arbeit regelmäßig in unseren Fort- und Weiterbildungen für Erzieher*innen und Lehrkräfte unter Zitation von Frau Fleitlings Arbeit ein. (...) Die sehr breit angelegte, analytische theoretische Einführung, die wissenschaftlich klare methodische Anlage und vor allem die überzeugende detailliert-kritische Diskussion der Befunde machen diese Studie zu einer wissenschaftlich zitationsfähigen Arbeit, die eine hervorragende Grundlage für eine Dissertation liefert. Die herausgearbeiteten Implikationen bilden überzeugende Anknüpfungspunkte für weiterführende Forschung und Transfer in die Praxis.

Motivation der Preisträgerin: Jahrzehnte an Forschung haben den Einfluss des soziokulturellen Kontextes sowie der Eltern-Kind-Interaktion auf die kognitive Entwicklung bereits wiederholt demonstriert. Angesichts einer zunehmend heterogenen Bevölkerungszusammensetzung resultierte meine Untersuchung aus dem Bestreben, die damit verbundenen Prozesse und Rahmenbedingungen durch das Nachgehen bestimmter Fragestellungen zu konkretisieren. Trotz ertrag- und aufschlussreicher Erkenntnisse habe ich gelernt, dass eine Auseinandersetzung dieser Natur durch das Vorbringen von Anschlussfragen schlussendlich mehr Fragen aufwirft als zuvor. Hierin liegt für mich die Besonderheit am wissenschaftlichen Arbeiten: Es hilft zu verstehen und weckt gleichzeitig das Bedürfnis, immer mehr verstehen zu wollen.

Persönliches Statement: Seit September letzten Jahres befinde ich mich im Vorbereitungsdienst an einer Grundschule in Wolfsburg und beende diesen im Februar nächsten Jahres. Aktuell unterrichte ich als Fachlehrkraft für Englisch und Religion vier Klassenstufen und konnte hierbei lehrreiche praktische Erfahrungen sammeln. Im Rahmen meiner jetzigen Ausbildung habe ich dabei des Öfteren sehr wertschätzend auf die Studienzeit in Hildesheim zurückgeblickt, vor allem mit Bezug auf das fachdidaktische Wissen, das über die Jahre zielorientiert vermittelt wurde. Nicht zuletzt prägen insbesondere die interaktiven Strukturen und der persönliche Austausch in den Seminaren die wertvollen Erinnerungen an die Universität. Ein regelmäßiger Besuch der Stadt Hildesheim, ist allein schon aus dem Grund lohnenswert, diese positiven Eindrücke wiederaufleben zu lassen.

- ❖ **2. Preis - Karla Marek:** Accommodative Coping in Incarcerated Adolescents: The Role of Adjusting the Ideal Self to the Actual Self. **Studiengang:** M. Sc Psychologie Gutachter*innen: Prof. Dr. rer. nat. Werner Greve und Dr. phil. Cathleen Kappes

Einordnung der Gutachter*innen: Die Arbeit von Frau Marek ist in mehreren Hinsichten außergewöhnlich:

- ihr liegt ein umfangreicher und komplexer Datensatz zugrunde, dessen Struktur für die hier vorgenommene Re-Analyse zunächst zu durchdringen war, und die angewandte Auswertungsmethode ist für den hier fokussierte Zusammenhang zuvor noch nie benutzt worden; beides machte eine anspruchsvolle methodische Einarbeitung und Klärung erforderlich,
- die Studie stellt eine seltene Verbindung von innovativer Methodik und konzeptueller Replikation dar, was für die theoretische, ebenso wie für die methodische Diskussion in der Arbeit ungewöhnliche Anforderungen implizierte, für die Frau Marek nicht auf Vorarbeiten oder Modelle zurückgreifen konnte,
- die Arbeit ist im anspruchsvollen Artikelformat verfasst, was durch starke Platz- und Aufbaurestriktionen vielfach Konsequenzen reiche Auswahlent-

scheidungen mit sich bringt, und sie ist in der für empirische Disziplinen maßgeblichen Wissenschaftssprache Englisch verfasst, die nicht die Muttersprache von Frau Marek ist.

Im Ertrag ist nicht nur die durchweg herausragende Qualität der Arbeit in diesen genannten Punkten bemerkenswert, sondern generell eine eindrucksvolle konzeptuelle Klarheit und Stringenz der Arbeit. Dabei ist die seltene Kombination von einem sehr hohen Maß an Selbständigkeit mit einer ausgeprägten Diskussionsbereitschaft und Kritikfähigkeit während der Abfassung der Arbeit besonders hervorzuheben. Im Ergebnis ordnen die Gutachter sie als einen substanziellen Forschungsbeitrag ein; sie ist sowohl als Beitrag zur Grundlagenforschung (insbesondere in methodischer Hinsicht) als auch für Anwendungsperspektiven (Strafvollzugsforschung) wertvoll und in mehrfacher Hinsicht anschlussfähig. Das ist für eine Studienabschlussarbeit ein ganz ungewöhnliches Ergebnis. Inzwischen ist die Arbeit in überarbeiteter Form bei einer internationalen Fachzeitschrift zur Veröffentlichung eingereicht.

Motivation der Preisträgerin: In meiner Masterarbeit habe ich die Frage behandelt, welche Mechanismen zur positiven Bewältigung einer Inhaftierung bei jungen Erwachsenen beitragen. Die Anpassung des Selbstkonzeptes auf eine bestimmte Art – nämlich im Sinne der Akkommodation nach Brandstädter - war mit einem stabileren Selbstwert als in der Vergleichsgruppe verbunden. Da ein stabiler Selbstwert empirisch unter anderem mit weniger aggressivem Verhalten assoziiert ist, unterstreicht meine Arbeit das Potenzial, das in der Gestaltung von Strafvollzug steckt. Gerade der Strafvollzug von jungen Menschen kann und sollte so ausgerichtet werden, dass diese in ihrer persönlichen Entwicklung gefördert und unterstützt werden.

Persönliches Statement: Das Jahr nach dem Masterabschluss habe ich zunächst als Atempause genutzt habe – durch Reisen, Arbeiten und persönliche Projekte. Nun werde ich ab September noch einmal einen einjährigen Master in Internationaler Kriminologie anschließen. Was danach kommt, zeigt sich dann.